

### Kampfsport-Serie im «Bündner Tagblatt»

Mit dem Beitrag über Ringen findet die BT-Kampfsportserie ihren Abschluss. Ringen ist eine der traditionsreichsten Kampfsportarten überhaupt. «Wir figurieren im olympischen Programm ungebrochen ganz oben», erklärt der frühere Bündner Spitzen-Ringer Beat Ludwig. Die Ursprünge der in Griechenland entwickelten Sportart reichen Jahrhunderte zurück. Im Ringen wird analog zum Boxen eine Entscheidung entweder vorzeitig (den Gegner am Boden auf beide Schultern zu zwingen) oder aber nach Punkten herbeigeführt.

Gekämpft wird auf einer Matte mit einem Durchmesser von neun Metern. Es existieren zwei Arten des Ringkampfes, das griechisch-römische sowie das Freistil-Ringen. Im griechisch-römischen Stil ist es untersagt, den Gegner unterhalb der Hüfte zu fassen sowie die Beine aktiv zur Durchführung von Aktionen einzusetzen. All dies ist im freien Ringkampf erlaubt. (jok)

»Kein Verein, wenig ...«

### RINGEN

Ring-Angebot in Graubünden

Ringerstaffel Kriessern, Trainingsstützpunkt an der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart  
Kontaktperson: Roger Worni, Trainingsleiter  
Tel. 328 16 52

### Keine Kampfnacht

Knapp ein Jahr nach dem tragischen Leukämietod des Schweizer Kickbox-Idols und K1-Athleten Andy Hug ist die diesjährige Kampfnacht im Zürcher Hallenstadion abgesagt worden. Die in Liestal ansässige First Promotion zieht nun für 2002 die Veranstaltung eines Boxmeetings mit einer internationalen Zugnummer in Zürich oder Basel in Betracht. Einer der Höhepunkte der Zürcher Kampfnacht waren jeweils auch die Fights des Bündner Thaibox-Champions Marino Deflorin. (si/bt)

### TV AM WOCHENENDE

Samstag

SF1  
21.50 Sport aktuell  
00.25 Sport aktuell

SF2  
10.25 Leichtathletik: WM in Edmonton, Marathon Männer  
22.45 Leichtathletik: WM in Edmonton

ARD  
17.30 Leichtathletik: WM in Edmonton  
22.40 Leichtathletik: WM in Edmonton

ZDF  
11.40 Leichtathletik: WM in Edmonton  
22.15 Sportstudio

ORF1  
18.40 Beachvolleyball: WM in Klagenfurt  
20.00 Sport  
23.30 Fussball: Bundesliga

3sat  
00.25 Sportstudio

SAT1  
17.00 Fussball: Grasshoppers - St. Gallen  
20.15 ran - Bundesliga

DSF  
16.30 Tennis: ATP-Turnier in Montreal

Sonntag

SF1  
13.05 Sport aktuell  
18.30 Sportpanorama

SF2  
14.55 Leichtathletik: WM in Edmonton  
17.00 Beachvolleyball: WM in Klagenfurt  
22.45 Sportpanorama  
23.25 Leichtathletik: WM in Edmonton

ARD  
08.30 Leichtathletik: WM in Edmonton  
18.08 Sportschau

ZDF  
16.15 Beachvolleyball: WM in Klagenfurt  
17.10 Sportreportage  
22.00 Leichtathletik: WM in Edmonton

ORF1  
15.30 Beachvolleyball: WM in Klagenfurt  
16.15 Fussball: Bundesliga  
18.30 Sport am Sonntag

SAT1  
19.00 ran - Bundesliga

DSF  
11.00 Doppelpass: Fussball-Talk

### HINTERGRUND

# Kein Verein, wenig Tradition, aber trotzdem Erfolge

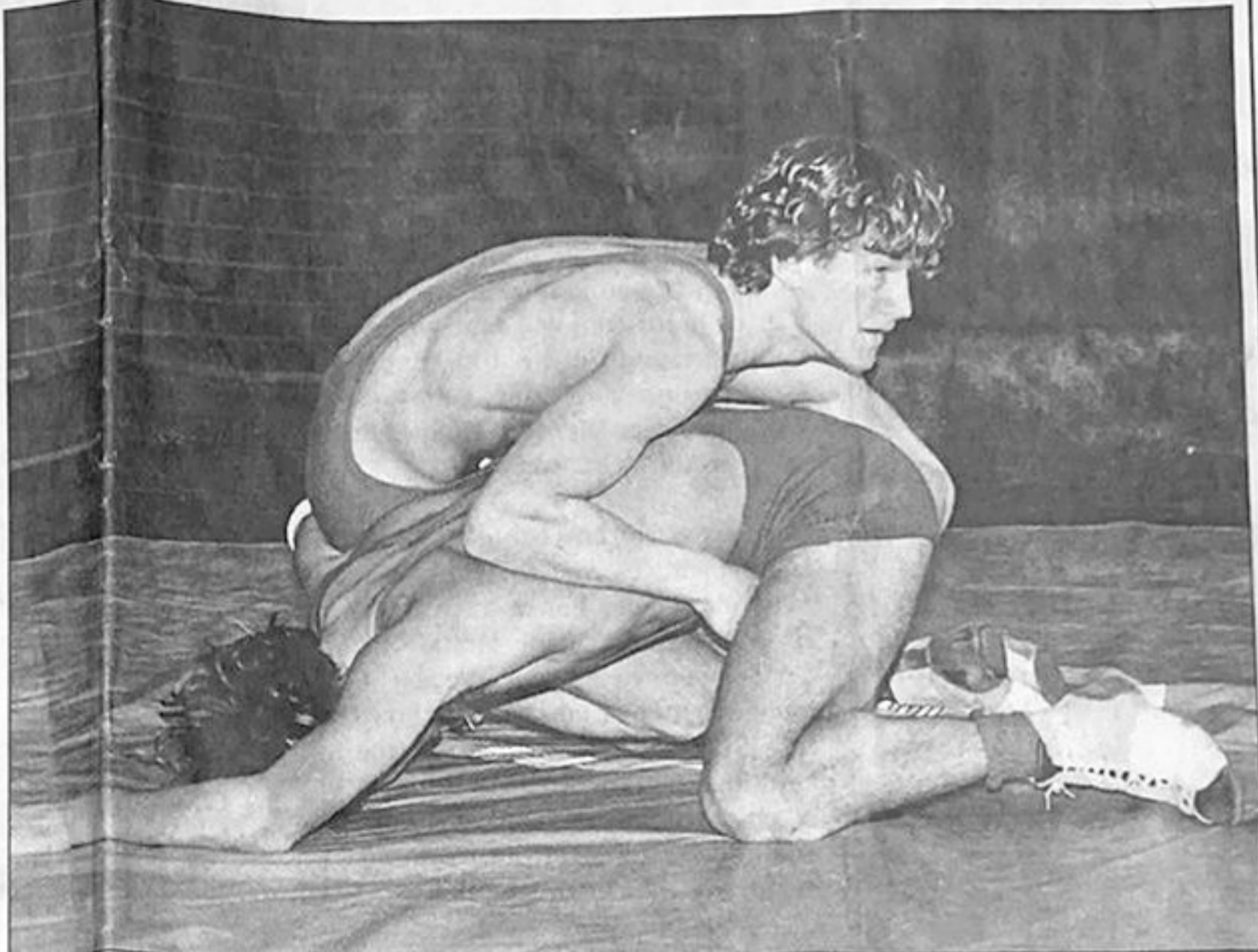
Ringen ist seit Beginn der Olympischen Spiele der Neuzeit im Jahre 1896 eine der Kernsportarten im Programm. Nichtsdestotrotz konnte dies in Graubünden während mehr als sechs Jahrzehnten nahezu keine Nachahmer animieren. Erst in den 60er-Jahren hielt die traditionsreichste aller olympischen Kampfsportarten

Von Johannes Kaufmann

hierzulande Einzug. Und obwohl Martin Wolf aus Untervaz – der eine Ringerschule für Jugendliche ins Leben rief – grosses Engagement für die Sportart an den Tag legte, blieb deren Bedeutung auch in der Folge marginal. Es existiert heute weder ein Verein und damit auch keine Tradition, die den Fortbestand des Ringens gewährleisten würde.

Wer etwas erreichen wollte als Ringer, musste den Kanton zwangsläufig verlassen. Bevorzugte Destination war und ist Kriessern, eine Gemeinde im St. Galler Rheintal, rund 30 Kilometer von der Kantongrenze entfernt. Die dort ansässige Ringerstaffel ist neben Oberriet, Martigny, dem Freiamt sowie dem Freiburger Sensebezirk eine der Hochburgen im Schweizer Ringer-Wesen. Den Gang aus dem Wolfischen Talentschuppen nach Kriessern trat in den 80-er Jahren auch Beat Ludwig aus Igis an. Der 34-Jährige reifte in der damals klar besten Schweizer Staffel (ab 1982 acht Team-Meistertitel in Serie) nicht nur zum national gefürchteten Spitzenkämpfer. Im griechisch-römischen Stil sorgte er in der Kategorie bis 68 Kilogramm auch auf internationaler Ebene für Furore.

Karriere-Höhepunkte waren die Teilnahme an Welt- und Europameisterschaften. Erst bei der anvisierten Besteigung des Olymps scheiterte der heute in Chur wohnhafte Versicherungsfachmann im Aussendienst. «Mein letztes grosses internationales Ziel, die Qualifikation für die Olympischen Spiele 1992 in Barcelona, habe ich verpasst», erinnert sich Ludwig.



Auch international im Einsatz: Beat Ludwig.

(Fotos Norbert Waser)

Er zog die Konsequenzen und trat ab. Zumindest international, für Kriessern blieb Ludwig auf nationaler Ebene noch rund fünf weitere Jahre aktiv.

In den grossen Zeiten der Ringerstaffel Kriessern (RSK) profilierte sich mit Hans Lüthi ein zweiter Igis als unersetzbarer Teamstütze. Nur, dessen polysportive Tätigkeit (vierfacher eidgenössischer Kranzschwinger, erfolgreicher Nationalturner) plus die berufliche Belastung verhinderten internationale Starts des 100 Kilogramm schweren Kraftpaketes. Bezeichnenderweise räumte Lüthi in beiden Stilarten nationale Titel ab. Ebenfalls vom Schwingen kam Fritz Rietberger. Der heutige technische Leiter des Nordostschweizer Schwingerverbandes feierte national den einen oder anderen Erfolg, ohne dass der Malanser Landwirt indes das Rendement seiner beiden Igis Ringer-Kollegen erreichen sollte.

Ringen wurde früher von den Schwingern oft als ideales Win-

training benutzt. Trotz Verwandtschaft war das Nebeneinander nicht immer problemlos. Beat Ludwig bezeichnet den «grossen Bruder» rückblickend betrachtet eher als Belastung denn als Zudiener neuer potenzieller Spitzen-Ringer. «Früher waren die Fronten zwischen beiden Lagern des Öfters total verhärtet. Es kam vor, dass ein Schwinger-Obmann seinen Schützlingen – offiziell wegen Verletzungsgefahr – den Gang in den Ringer-Keller kategorisch verbot.» Glücklicherweise habe sich dies im Verlauf der Jahre zum Guten gewendet. «Es hat auf Funktionärs-Ebene ein Umdenken stattgefunden. Die heutige Generation blickt über den Tellerrand hinaus.»

Der Bündner «Ringer-Vater» Martin Wolf hat sein Engagement längst beendet. Trotzdem ist der Sport hierzulande nicht tot. Dafür verantwortlich zeichnet sich seit ein paar Jahren der Basler Roger Worni, der Wohnsitz im Prättigau nahm. Zuerst amtierte er an der Seite der mittlerweile im Trainer-Metier tätigen Schweizer Ringer-Le-

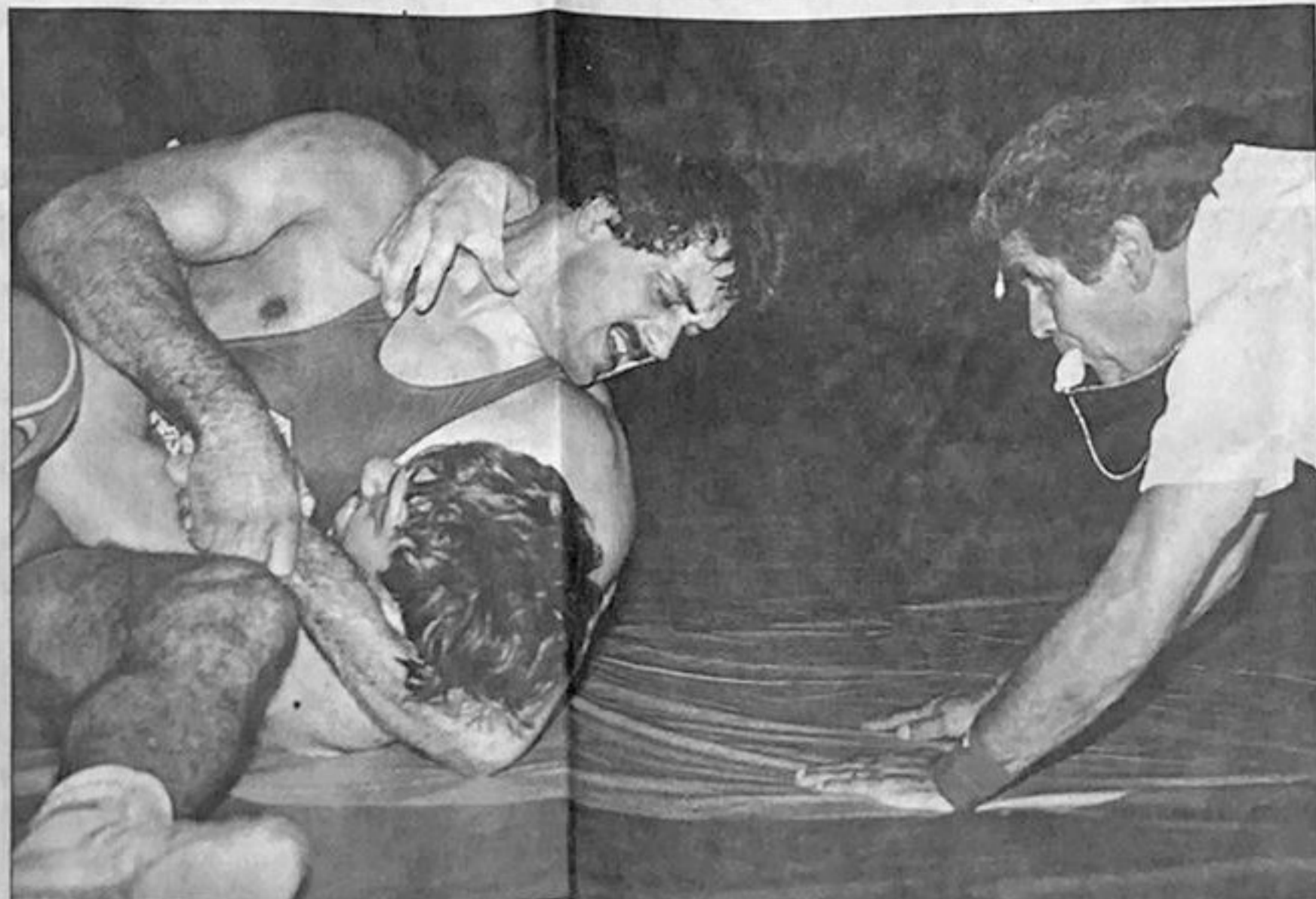
gende Hugo Dietsche (Olympiamedailien-Gewinner 1984 in Los Angeles) als Trainer in Kriessern, ehe er zur Einsicht kam, «mit den aus Graubünden anreisenden jungen Ringern doch vor Ort zu arbeiten».

Der 40-jährige frühere Aktive tut dies mittlerweile in den Räumlichkeiten der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart, wo er regelmässig knapp zehn Nachwuchsatleten – darunter auch einige Nationalturner – in die Grundbegriffe des Ringens einführt. «Ich betreibe Basisarbeit. Wer es dann zu etwas bringen will, muss anschliessend nach Kriessern ins Training.»

Zu etwas bringen im nationalen Ringer-Sport wollen es die Gebrüder Mirco und Sandro Moser aus Untervaz sowie Markus Derungs aus Trimmis. Die soeben dem Schulalter entwachsenen Nachwuchsatleten werden bei der RSK von Cheftrainer Hugo Dietsche sukzessive an höhere Aufgaben herangeführt. Zugpferd ist Mirco, der Älteste des Bündner Dreigestirns. Der 17-jährige mehrfache Schweizer Nachwuchs-Meister steht vor seiner ersten Saison im Nationalliga-A-Team der RSK.

Immerhin ein Silberstreifen am Horizont im traditionell nicht eben breit abgestützten Bündner Ringerwesen. Vielmehr indes nicht. Roger Worni sieht die Zukunft der Sportart in Graubünden nicht eben rosig. «Ohne Verein und somit ohne Tradition ist das Überleben nicht einfach. Schade auch, dass ein Beat Ludwig oder ein Hans Lüthi sich komplett vom Ringen zurückgezogen haben.» Den Kopf in den Sand stecken will Worni trotz dieser negativen Vorzeichen nicht.

Was ein echter Ringer ist, der kämpft weiter. Er plane im Herbst eine Werbeaktion an Bündner Schulen, um «vielleicht den einen oder andern für unseren Sport zu gewinnen».



In beiden Stilarten erfolgreich: Hans Lüthi.